

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Spaziergänge und Ausflüge**

**Strackerjan, Ludwig**

**Oldenburg, 1900**

a. Hasbruch.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18525**

von Gruppenbühren aus ist das Wirtshaus „Sommerfrische zum Hasbruch“ von Kluzmeyer neu entstanden.

Kommt man von der Delmenhorster Seite, so kann man mit einigen Bügen auch auf der Haltestelle Schierbrok absteigen, wo man jenseits der Bahn Mencken Wirtshaus findet und diesseits in  $\frac{1}{4}$  St. zum Stenumer Holze gelangt.

Wagen kann man von Delmenhorst zur Station bestellen.

#### a. Hasbruch.

Der **\*\*Hasbruch** ist einer der größten und vielleicht der sehenswerteste unserer Wälder. Er liegt südöstlich von Station Hude, südwestlich von Station Gruppenbühren, und wird von mehreren Fahrwegen durchzogen. Ein Weg, den wir den Quertweg nennen, tritt, von Kühlingen kommend, von Osten in den Wald und läuft westwärts hindurch bis an die Försterwohnung am Westrande des Waldes, wo er sich einen Weg westwärts nach Kirchlimmen und einen nordwärts über Neuwelt nach Bielftede und Hude führenden teilt. Der Gruppenbührener Weg kommt aus Nordosten von Station Gruppenbühren und bleibt in dieser Richtung, bis er den Quertweg trifft. Er war früher mit schwarzen Abweispfählen besetzt und daher unter dem Namen Swartepahlweg bekannt. Der Bielfteder Weg kommt über Düsternfort von Norden herein und trifft den Quertweg unmittelbar neben dem Gruppenbührener Wege. Etwas östlich von diesem Knotenpunkt läuft südwärts ein Weg nach Falkenburg. Dies sind nicht die einzigen, aber die wichtigsten Wege. Nahe jenem Knotenpunkt steht in einem Gehäge die Jagdhütte, von hohen Eichen beschattet. Vor der Hütte ist ein grüner Rasenplatz, von einem Bache durchflossen und mit Nadelhölzern verschiedener Art eingefasst, und Bänke und Sitze anderer Art laden zur Ruhe ein. Sie ist der Mittelpunkt des Waldes und derjenige Punkt, um welchen sich die hübschesten Partien gruppieren.

Der Hasbruch ist mit dem Kimmerholze 688 ha groß und besteht zu ca.  $\frac{2}{3}$  aus Laubholz, Eichen und Buchen, und wird forstmäßig bewirtschaftet. Nur nördlich vom Quertwege



sind noch Flächen Urwaldes, in denen tausendjährige Eichen neben wunderbar gestalteten Hainbuchen stehen und unter ihren weitreichenden Zweigen Stechpalmen und anderes Unterholz schützen. Alte Eichen sind auch in einigen neu eingerichteten Schlägen erhalten geblieben und bilden einen malerischen Gegensatz zu dem umgebenden jungen Nachwuchs. Die urwäldlichen Teile und demnächst die einzelnen Eichen sind es, welche den Hasbruch vor anderen Forsten auszeichnen und vorzugsweise aufgesucht werden.

Mehrere Eichen, die Lieblinge des Publikums, führen Eigennamen. Wenn man von der Försterwohnung nach der Jagdhütte geht, steht auf dem zweiten grünen Wege l. die Friederiken-Eiche (4), genannt nach der verstorbenen Herzogin Friederike, Baronin v. Washington, und ausgezeichnet durch besonders reiche Verästelung. An dem dritten grünen Wege, in einem Gehäge, steht die Liedertafel-Eiche (5), die ihren Namen den 21. Mai 1863 bei einem Waldfeste der Liedertafeln von Bremen und Oldenburg empfing; sie ist das Bild eines mächtigen, aber dem Alter und anderen Feinden erliegenden Baumes. Eben vorher steht an der r. vom Hauptwege längst der Baumschule hinführenden Schneise die Charlotten-Eiche (6), deren Namen von der Herzogin Sophie Charlotte stammt.

Die Amalien-Eiche (7) steht am Querwege und zwar am Ostrande des Waldes, benannt nach der verstorbenen Königin Amalie von Griechenland, geborenen Herzogin von Oldenburg, wohl der gewaltigste Baum des Hasbruchs an Stamm und Aesten. Gleich hinter der Amalien-Eiche führt l. ein grüner Weg in nordöstlicher Richtung zu einer kleinen umfriedeten Wiese, auf welcher die dicke Eiche (8) steht. Die dicke Eiche wird von einigen der Amalien-Eiche vorgezogen. An Umfang des Stammes der letzteren gleich, ist sie nicht mehr so reich an lebendig grünenden Aesten, giebt aber vielleicht desto stärkeren Eindruck einer trotz allen Kämpfen, allen empfangenen Wunden unerschütterten Kraft. Ihr Um-

fang beträgt dicht über den Wurzelknoten ca. 11 m und 7 Männer sind erforderlich, um den gewaltigen Riesen zu umspannen.

Anderere bemerkenswerte Bäume sind der Kreuzbaum (10), die große Buche (11) und die Erdmanns-Eiche (12), nach dem früheren Oberförster Erdmann benannt, auf der Kühlinger Seite. Die sog. hohle Eiche im Hainbuchendickicht (9) ist im Jahre 1889 aus Altersschwäche zusammengebrochen, doch bietet noch der hohe Stumpf einen bemerkenswerten Anblick. Trat man durch den schmalen Spalt ein, so konnte man im Innern mit 10 Personen Platz finden. Das Alter dieser Bäume wurde von dem langjährigen Oberförster Erdmann auf 2—3000 Jahre berechnet, allein auch wenn man diese Schätzung als zu hoch gegriffen annehmen will, so bleiben immer noch reichlich 1000 Jahre als sicher vorhanden übrig. Vernarbte Frostspalten und Blitzschläge ziehen an der rauhen, rissigen Rinde herab, die stolze Krone ist von den Stürmen längst zersplittert und zerzaust und die Rotfäule verwandelt langsam nagend das Mark zu einem lohartigen Pulver, in dem Käfer und Insekten sich ihres Daseins freuen. Aber noch ist die eigentliche Nährschicht des Baumes, das zwischen Holz und Rinde liegende Cambium, in ungeschwächter Thätigkeit und läßt jedes Jahr die jungen Triebe an den Seitenästen aufs neue ergrünen. In den tiefen Asthöhlen nehmen noch immer Waldkauz und Walddohreule ihren Wohnsitz und in den kleineren vergnügt sich lustig der Star, der uralte Waldvogel, bis die Städte entstanden und den meisten seiner Sippschaft das Leben unter dem Schutze der Menschen sicherer erschien, als im einsamen Gehäge, wo Fuchs und Marder schleichen und unhörbar in der Nacht die Eulen das Dickicht durchfliegen.

Außer den Eichen sind aber auch die Hainbuchen wegen ihres auffallenden Wuchses höchst interessant. Alt, und im Stamm vielfach bis auf das unter der Rinde noch

lebendige Cambium zerstört, strecken sie weite Zweige in wunderlichen Winkeln in die Luft, während die Entwicklung in die Höhe gewaltsam gestört zu sein scheint. Man sagt, daß ihnen in früheren Jahren zu oft die schlanken aufwärtsstrebenden Schößlinge ausgeschnitten seien. Weil dann keine Zweige mehr da waren, die mit ihrem Laub den von den Wurzeln emporgehobenen Saft verarbeiten und ausatmen konnten, geriet der Kreislauf in Stockung und der überfüllte Baum in Fäulnis. Mancher Stamm wird durch das breite ungleich verteilte Gezweig seitwärts gezogen und nur durch einen stärkeren Nachbarn, an den er sich lehnt, noch getragen, manchen auch sehen wir gebrochen und fast in Staub zerfallen am Boden liegen.

Der Hasbruch ist zuerst mit Namen erwähnt in einem Güterverzeichnis der Herrschaft Delmenhorst von etwa 1470 und heißt dort Asbrof. Man hat den Namen Asbruch, der in einer Urkunde von 1062 vorkommt, auf unseren Wald deuten wollen, allein mit Unrecht: jener Asbruch lag im Lande der alten Stedinger. Die Silbe Has oder As in dem Namen des Waldes bedeutet wohl nur Wasser und bezieht sich vielleicht auf den kleinen Bach, der in dem Walde bei der Amalien-Eiche entspringt und aus ihm nach Bielstede und jenseits dieses Dorfes in den Kimmer Bach fließt.

Bis zum Schluß des vergangenen Jahrhunderts ist von einem forstwirtschaftlichen Betriebe noch keine Rede. Die benachbarten Dorfschaften durften in dem als gemeinsamen Versorgungsplatz angesehenen Walde schlagen, wo sie wollten, und hatten keine andere Verpflichtung, als dafür Heister von bestimmter Größe in den Lücken wieder anzupflanzen. Zur dänischen Zeit ging ein großer Teil des Terrains dadurch verloren, daß man ganze Flächen an die Umlieger teils als Geschenk, teils als Abfindung für Ploggenstich oder Schafweide weggab. Im Jahre 1780 werden die ersten kleinen zusammenhängenden Kämpfe auf der Kleiriede und in Heuenbusch angelegt, allerdings noch sehr mangelhaft, weil die Ar-

beiten im Hofdienste von ungeübten Pflichtigen ausgeführt wurden. Erst 1815 beginnt man nach den Verwüstungen der französischen Zwischenherrschaft, den Forstrevellen und ungemessenen Servituten Schranken zu ziehen. Das willkürliche Weiderecht der benachbarten Dörfer wird in diesem Jahre und 1831 geregelt und mit seinen letzten Ueberbleibseln endlich 1882 durch Geldentschädigung beseitigt. An Stelle der früheren Plänter- und Kopfholzwirtschaft entsteht seit 1830 ein geregelter forstwirtschaftlicher Betrieb, indem man die alten gemischten Bestände von Eichen und Hainbuchen zum größten Teile schlagweise abtreibt und durch zusammenhängende Neupflanzungen ersetzt, wobei die einzeln stehenden uralten Eichen geschont werden. Im Jahre 1889 ist die neue Forstregulierung auch für den Hasbruch in Wirksamkeit getreten, die indessen ebenfalls der Schönheit des Waldes und dem Andenken früherer Zeiten Rechnung dadurch trägt, daß sie einen alten ca. 20 ha großen Hainbuchenbestand (auf der Karte mit Punkten bezeichnet) längs des Querweges von der dicken bis zur Friederikeneiche als Ausschlußforst auch fernerhin bestehen läßt.

Die alten Geschichtschreiber und die Urkunden wissen nichts vom Hasbruch und die Eichen können nicht erzählen, was sie gesehen haben. Nicht ganz so stumm ist die Sage. Chiemals, so erzählt diese, hing der Hasbruch mit den benachbarten Holzungen, den beiden Middelhops, dem Stenummerholze, dem Stühe, dem Kimmer-, dem Reiberholze und dem Schmitthilgenloh zusammen, so daß also fast die ganze Delmenhorster Geest einen einzigen Wald gebildet haben müßte. Unmöglich ist es nicht, daß dies zu irgend einer Zeit wirklich der Fall gewesen. Andererseits weiß die Sage, daß in dem Hasbruch, und zwar in der Heue, nicht weit von der Jagdhütte, ein stattliches Schloß gestanden hat. Dort wohnte ein Graf oder ein Edelman, dies ist streitig, jedoch war er sehr reich und Eigentümer des ganzen Hasbruchs. Seinem Sohne aber, der nach dem Genuße des Reichthums begierig



war, lebte er zu lange, und derselbe tötete ihn, indem er dem Schlafenden geschmolzenes Blei in die Ohren goß. Der Gemordete geht nun um und stößt dasselbe schreiende Gelaut aus wie damals, als ihm sein Sohn das Blei in das Ohr goß. Es ist ein heiserer, klagender, schmerz erfüllter Schrei, der durch Mark und Bein geht und anders klingt als alle anderen Laute. Gar manche, die durch den Hasbruch gingen oder auch nur in seine Nähe kamen, haben das schreiend oder schrauen Ding gehört, wie es in rascher Bewegung durch das Holz oder über die Heide eilt. Ungläubige wollen behaupten, der Schrei, der ängstliche Wanderer erschreckt, sei nichts als der Brunstruf des Hirsches. Kleine Rudel dieser Tiere hatten sich in dem Forst erhalten, bis sie vor vielleicht ca. 20 Jahren ausstarben und als Andenken nur die Geweihe hinterließen, welche den einfachen Raum der Jagdhütte schmücken.

#### Bege zum und im Hasbruch.

Die Zahlen auf der Karte bedeuten:

- |                               |                     |
|-------------------------------|---------------------|
| 1. Claus Schröbers Wirtshaus, | 7. Amalsten-Eiche,  |
| 2. Lischens Wirtshaus,        | 8. dicke Eiche,     |
| 3. Badenköhlers Wirtshaus,    | 9. hohle Eiche,     |
| 4. Friederiken-Eiche,         | 10. Kreuzbaum,      |
| 5. Ledertafel-Eiche,          | 11. große Buche,    |
| 6. Charlotten-Eiche,          | 12. Erdmanns-Eiche, |
| 13. Steindenkmal bei Stenum.  |                     |

#### a. Von Hude.

Vom Bahnhofe Hude geht man auf der Brücke r., sodann l. bis zu dem Hause 3, dann r. bis zu einem Kreuzwege 3 und dann l. bis zu einem Fuhrenkampe 5. Hier steht ein 6zinkiger Wegweiser. L. geht man direkt zur Jagdhütte in 5 km, r. zunächst zur Oberförsterei am Eingange des Hasbruchs und dann zur Hütte in 5,5 km. Wenn die Zeit nicht drängt, ziehen wir den letzteren Weg vor, weil man im Hasbruche sofort eine der schönsten Partien, von der Oberförsterei bis zur Jagdhütte, mitnehmen kann. Also halb r. an mehreren neuen Häusern vorbei immer geradeaus den Hauptweg nach bis an den Bach im Dorfe Vielstede 22, im ganzen 32. Über die Brücke und bei der nächsten Gabelung (Friedenseiche) geradeaus bis an den Esch, dann l. und später r. über den Esch zu einer Kreuzung neben einem Wirtshause 10, dann geradeaus, zuletzt bei einer

Gabelung l. an der Försterwohnung vorbei 15. Nach 5 ist r. im Hintergrunde einer Schneise die Charlotteneiche sichtbar, nach ferneren 3 l. die Friederikeneiche in einer Schneise, nach weiteren 4 geht l. eine Schneise zur Liedertafeleiche, die man nach 2 r. in einem Tannengehäge trifft. Sodann nach 2 vor das Thor der Jagdhütte. Im ganzen von Hude 76, wozu man den Aufenthalt bei den Eichen hinzuzurechnen hat. Die Wege sind überall mit Wegweisern, sogar mit Ruhebänken versehen.

Von der Jagdhütte nach Hude aus dem vorderen Thor und l. auf dem Querwege zum Försterhause 14, dann r. zu der Kreuzung beim Wirtshaus 15, geradeaus aber gleich darauf halb r. über den Esch bis an das Dorf Vielstede 10, r. an den Bach 3, nun dem Hauptwege folgend zu dem 6zünftigen Stern 28, l. auf dem Hauptwege, bis r. ein Fahrweg abgeht 4 u. s. w. Will man auf diesem Wege die Liedertafel- und die Friederiken-Eiche besuchen, so geht man vom vorderen Thore der Jagdhütte auf dem Querwege bis jenseits des Baches, dann r. auf einer Schneise zur Liedertafel-Eiche, nun l. ins Holz zur Friederiken-Eiche u. s. w.

Man kann abwechslungshalber auch den Weg nach Hude gehen, der gleich beim Eintreffen des Gruppenbühener Weges auf den Querweg sich r. wendet.

#### b. Von Gruppenbühren zur Jagdhütte.

Von dem Bahnhof an der Bahn nach Oldenburg zur Chaussee l. die Höhe hinauf und auf dieser zur Schule 18, weiter bei der nächsten Gabelung und dem Wegweiser r. bis an den Wegweiser jenseits der letzten Häuser 12, Wegweiser zu Anfang des Hasbruchs 5. Hier ist ein Kreuzweg und r. steht das neue Wirtshaus „Sommerfrische zum Hasbruch“. Nun immer geradeaus bis zum Querweg und dann l. und gleich r. durch das Fahrheck der Jagdhütte 33, Jagdhütte 2, im ganzen 70 Min. Geht man in der Richtung Jagdhütte-Gruppenbühren, so wendet man sich von dem vorderen Thor l., dann auf dem ersten Wege r. Wenn nach 35 eine Gabelung erscheint, nicht l., sondern geradeaus.

Man kann auf diesem Wege auch gelegentlich zwei alte Eichen auffuchen, die man, nachdem man vor der Hütte den Gruppenbühener Weg erreicht hat, in einer Schneise l. in 15 findet. Die eine steht in der Schneise, die andere die folgende Querschneise l.

#### c. Von Gruppenbühren nach der Jagdhütte mit Besuch der dicken und der Amalien-Eiche.

Von Gruppenbühren bis zum Anfang des Hasbruchs 35, weiter geradeaus und wenn nach 12 l. eine Schneise erscheint, auf deren

Hintergrunde eine alte Eiche steht, hier hinein. Man kann die Schneise kaum verfehlen. Es ist vom Eintritte in den Hasbruch an die 8. l. Eben vorher biegt der Fußweg auf einen mit Buchen besetzten Streifen am Wege ab. An der Schneise geht l. ein ausgetretener Fußweg hin. Jetzt bis zu der alten Eiche, dann in die Schneise r. hinein, wo hinten wiederum ein altes Exemplar winkt. Eine zweite Eiche gleich dahinter ist leider im letzten Winter zammengebroschen. Jetzt bis zu einem Fahrwege. Gegenüber beginnt der Hainbuchenbestand. Nun l. zu der dicken Eiche auf der Wiese, im ganzen 56.

Beim Austritt aus der Wiese l. auf einem grünen Wege bis an den Haupt-Querweg und auf diesem r. zur Amalien-Eiche 7, weiter auf dem Querwege an das Thor zur Jagdhütte 10. Von der dicken Eiche an hat man r. die Ausschlußholzung mit urwaldähnlichem Charakter, die sich an der Hütte vorbei bis zur Oberförsterei hinzieht.

Umgekehrt geht man von der Jagdhütte r. auf dem Querwege zur Amalien-Eiche 10, gleich hinter derselben l. auf dem grünen Wege zur dicken Eiche 7. Aus der Wiese kommend geradeaus und nach 2 r. und an der alten Eiche vorbei zu der alten Eiche, die auf einem Querwege steht 6. Von hier l. auf den Gruppenbührener Hauptweg zurück.

Statt des Weges von der Amalien-Eiche zur dicken Eiche (und umgekehrt) kann man sich auch durch den Wald schlagen und dabei die hohle Eiche auffuchen. Man hält sich nordöstlich, passiert einen grünen Weg und wieder den Wald und kommt an schönen Eichen und Hainbuchen vorbei. Man hüte sich, zu weit l. zu gehen.

#### d. Von Falkenburg zur Jagdhütte.

Vom Gasthof zur Falkenburg auf der Bremer Chaussee gleich l. und dann im wesentlichen geradeaus zum Anfang des Holzes 12, Seitenthor zur Jagdhütte 15, im ganzen 30 Min. Der umgekehrte Weg ergibt sich aus vorstehendem, er geht im ganzen geradeaus, südwärts.

Hat man einen Wagen zur Verfügung, so lasse man ihn in einem der beiden Falkenburger Wirtshäuser. Zur Not ist Unterkunft für Pferde auch bei der Jagdhütte. Falkenburg ist 9,7 km von Delmenhorst und 21,5 von Oldenburg entfernt. Man macht diesen Weg, wenn man einen Wagen hat oder zu Rade ist.

Wie die Bahnzüge liegen, läßt sich eine Hasbruchtour in einem halben Tage in gut 3 St. abmachen, etwa so:

Man geht von Hude auf dem Wege a. zum Försterhause, dann mit dem Umweg über Friederiken- und Liedertafel-Eiche zur Jagdhütte, von dort auf dem Wege c. (in umgekehrter Richtung) nach Gruppenbühren.

Oder von Gruppenbühren auf dem Wege c. zur Jagdhütte und von dort unter Besichtigung der Liedertafel- und Friederiken-Eiche über das Försterhaus nach Hude, Weg a.

### b. Stenum.

\*Stenum ist ein altes Dorf, das in einer Einbuchtung des Geestrandes am Abhange gegen die Weser-Niederung liegt, selbst reich an Bäumen und unmittelbar an das Stenum Holz grenzend. Der Geestrand erreicht eine ziemliche Höhe und die Einbuchtung, welche sich aufwärts in mehrere kleine Thäler verzweigt, giebt der Landschaft den Charakter eines Hügellandes, und zwar eines bewaldeten, da das Stenum Holz und manche neue Anpflanzungen von der Niederung bis auf die Höhe reichen. Oberhalb des Dorfes liegen einige Sandhügel, die eine gute Aussicht auf Dorf und Holz, auf die Weserniederung und das jenseitige Ufer bis nach Bremen hin gewähren. Oberhalb des Dorfes liegt auch der Rest eines alten Steindenkmals, von dem Stenum seinen Namen (bei oder zu) „den Steinen“ empfangen haben mag; dasselbe bietet zugleich eine hübsche Rundschau. Das Stenum Holz, Staatsgut, war früher reich an malerischen Eichen, die von Malern viel zu Studien benutzt wurden, jetzt aber sämtlich gefällt sind. Obwohl forstmäßig bewirtschaftet, hat es doch noch viele hübsche Punkte, die nicht im einzelnen nachgewiesen werden können. Man beachte, daß von Norden nach Süden zwei Wege durch das Holz führen. Zwischen beiden im Süden liegt Backenköhler's Wirtshaus.

Von Station Gruppenbühren nach Stenum giebt es zwei gute Wege:

a. Von der Station geht man an der Bahn nach Bremen bis an den ersten Weg, der r. die Höhe hinaufführt, dann hinauf zum